

Die PARTEI OV WÜRSELEN

Das 2. Würselener Manifest (mit Bardenberg dabei) für 2025 - 2030

**Kinder, Jugend, Kultur, Umwelt, Nachhaltigkeit, die
Kunst des Müßiggangs
und die grosze Revision der Verwaltungsstrukturen.**

Alfred Reuters kandidiert für das Amt des Bürgermeisters:
Neue Ideen, Kreativität und Spielfreude für
Würselen!

Neue Ideen, Kreativität
und Spielfreude
für Würselen!

Die **PARTEI**

Bürgermeister
Alfred Reuters
wählen.

Wählt Die PARTEI - sie ist sehr gut!

Die **PARTEI** Würselen

www.diepartei-wuerselen.de

Gedanken und Ziele zur Kommunalwahl 2025

Vorweg: Wir machen weiter!

Das Feld der Politiksatire in Würselen ist nahezu komplett und seit vielen Jahren durch die etablierten Parteien besetzt. Grund genug für uns, als scheinbare Satirepartei, im Rahmen der Abgrenzung anderweitig tätig zu werden und einige Realpolitik-Projekte neu aufzustellen und einige Dinge aus unserem ersten Programm von vor fünf Jahren weiter zu verfolgen, weil einfach nichts von dem, was wir an Eingaben durch den Rat oder die Ausschüsse gebracht haben, in irgendeiner Form Berücksichtigung fand. Generell muss hier grundlegend an Verwaltungsmechanismen gearbeitet werden, denn es kann nicht sein, dass die Umsetzung von Beschlüssen immer wieder an der Unwilligkeit der Verwaltung bei der Umsetzung scheitert.

Woran wir uns zuerst halten:

Die Unversehrtheit von Leib und Leben, ohne Ansehen der Person, soll die ethische Grundlage allen Handelns sein. Die 30 Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, stellen diesbezüglich eine gute Richtlinie dar.

Nachhaltigkeit garantiert mittelbar die Unversehrtheit von Leib und Leben. Alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entscheidungen sind daher dem Ziel größtmöglicher Nachhaltigkeit unterzuordnen. Kinder und Jugendliche genießen besonderen Schutz und besondere Beachtung ihrer jahrzehntelang vernachlässigten Bedürfnisse. Gleiches gilt für jede weitere bisher nicht vertretene Gruppen.

Jeder Bürger ist für den inneren und äußeren Zustand seiner Kommune mitverantwortlich. Politische Gremien und Verwaltung sind die Spitze des Eisbergs der kommunalen Willensbildung und deren Umsetzung. Ihr Handeln versteht sich als Dienst am Bürger. Jede Entscheidungsfindung muss transparent diskutiert werden. Wir befürworten die Installation eines „Ratsradios“. Sitzungen des Rates und der Ausschüsse haben in der Regel in allen Punkten öffentlich stattzufinden. Ausnahmen sind zu erläutern.

So viel Zeit muss sein: Der BürgermeisterX steht mindestens quartalsweise einem offenen Forum Rede und Antwort. Ohne zeitliche Begrenzung. Zum Beispiel auf offenem Markte.

Wir halten den Posten eines Bürgermeisteramts generell für antiquiert. Bis zur Vervollständigung funktionierender basisdemokratischer Strukturen stellen wir trotzdem unsere/n sehr guten KandidatinX auf.

Wir sind keine Spaßpolitiker. Politik soll aber Spaß machen und das fängt bei jedem Einzelnen an.

Dieses Manifest ist, entgegen seines Titels, eine lebendige, sich erweiternde und wandelnde Ideensammlung, die den wechselnden Erfordernissen unserer Stadtgesellschaft mit aktuellen Antworten begegnen soll. Konstruktive Beiträge sind herzlich willkommen, über PARTEI-Grenzen hinweg.

Wir werden nicht mit einer eventuell in den Rat gewählten ahefdeh zusammenarbeiten.

Wir halten uns da an die von uns mit initiierte und von allen Rats-Fraktionen [bis auf die FDP] beschlossene und getragene Erklärung.

Wir als OV Würselen von Die PARTEI verfolgen u.a. folgende Projekte für Würselen als unsere „harten Themen“ für die Wahlperiode 2025 - 2030:

Was machen statt plattmachen!

Wir denken, es ist sowohl aus ökonomischen wie auch aus ökologischen Gründen sinnvoll, bei allen zukünftigen Projekten vermehrt auf Konversion von obsolet gewordenen Immobilien und Infrastruktur zu setzen, statt auf „Abriss und Neubau“.

Schaffung eines Selbstmach-Jugend-Bürgerkultur- und Vereinszentrums in der bald ehemaligen Realschule.



Ab dem Schuljahr 2025/2026 dient der Gebäudekomplex der ehemaligen Realschule dem Gymnasium Würselen als Ausweichquartier bis zur Fertigstellung des Neubaus an der Klosterstraße. Wir machen uns bereits seit Jahren Gedanken um eine sinnvolle Fortnutzung der Gebäude am Wisselsbach und möchten dies in der kommenden Legislaturperiode festzurren.

Die nachfolgende Liste soll einen ersten Überblick über die mannigfaltigen Nutzungsmöglichkeiten und -ideen der RSW geben. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und bietet Raum für weitere Ideen, zu deren Entwicklung wir ausdrücklich alle Menschen, Vereine und Initiativen einladen:

Jugendtreff - Veranstaltungssaal in der großen Aula für Konzerte, Discos, Ausstellungen, Brauchtumspflege, Lesungen, "Kleinkunst" - Non-Profit-Kneipe mit rotierendem Freiwilligenpersonal - Vereinsräume in Klassenzimmern - Ateliers - Kommunales Kino im kleinen Pausensaal - Mieträume für Feste und Feiern - Grillhütte erhalten - Ein Biergarten mit Bühne - Gästehaus und Minicampingplatz [Alternative: Jugendcampingplatz am ehemaligen Sportplatz Scherberg, siehe unten] für z.B. Städtepartnerschaftspflege - Proberäume für Bands in den Kellern - Räume für Kurse, Tagungen etc. - Spiel und Spaß in der Turnhalle für Jedermann und Frau - Theaterprobephöhne - Küche für interkulturelles Kochen - Urban Farming auf Teilen der Außenflächen - Werkstätten für permanentes Reparaturcafé vom

Eierkocher bis zum Fahrzeug - Schießstand im Keller – Bibliothek der Dinge
[Werkzeuge, Maschinen, Blumentröge, Kinderspielzeug, Kinderkleidung]

Die Erhaltung und der Betrieb soll durch Nutzungsentgelte, Eintrittsgelder, Mieteinnahmen sowie Fördergelder, Spenden und ggf. Stiftungsgelder gedeckt werden. Hinzu kommen Sachleistungen und „Muskelkraft-Spenden“ durch ehrenamtliche Arbeit.

Wieder Stadt der Kinder werden!

Das Leben von jungen Menschen wird von staatlichen Stellen immer weiter und immer früher fremdbestimmt. Kinder brauchen Raum und Zeit, um bei sich selbst zu sein und individuellen Neigungen nachgehen zu können. Oder um auch einfach einmal nichts zu tun, zu träumen und den Herrgott einen guten Mann/eine gute Frau sein zu lassen. Kita und Schule können das nicht bedienen.

Es ist falsch, nur gesellschaftlich normierte und für „nützlich“ befundene Eigenschaften eines Menschentypus zu fokussieren und zu fördern. Perspektivisch scheint die jetzige Mehrheit bestrebt, heute noch existierende Nischenangebote neben der Vollzeitverwahrung auslaufen zu lassen.

Das muss verhindert werden: Wir sind für den Erhalt, die Förderung und die Schaffung von Alternativen zur Ganztagschule.

Einen Zwang zur Ganztagschule und Ganztagsverwahrung darf es nicht geben. Der Verweis auf die ungleich höheren Kopfpauschalen für „Ganztagskinder“ darf als Argument nicht zählen, da er schlicht die kindlichen Bedürfnisse als wichtigsten Faktor unterschlägt.

Wenn schon Ganztage, dann den ganzen Tag gut!



**Wenn schon Ganzttag,
dann den ganzen Tag gut!**

**Nach den Investitionen in unsere Schulgebäude braucht es
Lösungen für Kinder und „multiprofessionelles“ Personal.
Damit Schule und die Arbeit darin wieder Freude macht.
Allen.**

Wählt Die PARTEI - Sie lernt immer noch dazu!

Die PARTEI

diepartei-wuerselen.de

Der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Grundschul Kinder ab 2026 macht eine Aufstockung des Betreuungspersonals in den Schulen notwendig. Länder und Kommunen sind gefordert, ausreichend qualifiziertes Personal für die Ganztagsangebote zu gewinnen und einzusetzen, um den Rechtsanspruch zu erfüllen und eine qualitativ hochwertige Betreuung zu gewährleisten.

Hintergrund:

Personalentwicklung und -gewinnung, um sicherzustellen, dass genügend qualifiziertes Personal für die Betreuung und Förderung der Kinder im Ganzttag zur Verfügung steht.

Unsere Bedenken gegenüber einer vollumfänglichen Verwahrung von Kindern und Jugendlichen dürften bekannt sein. Ab dem Schuljahr 2026/27 wird es ernst: Der Rechtsanspruch auf ganztägige Bildung und Betreuung für Grundschul Kinder tritt in Kraft. Was für Eltern nach himmlischer Entlastung klingt, ist für Länder und Kommunen ein organisatorischer Hürdenlauf mit verbundenen Augen – und ohne Turnschuhe.

Die Mission: Betreuung für alle?

Zuerst: Wir möchten nicht, dass der Ganzttag zum Muss für Alle wird. Wir brauchen Alternativen für diejenigen, die das nicht wollen! Künftig sollen Grundschul Kinder nicht nur vormittags das Alphabet und die Grundrechenarten büffeln, sondern auch nachmittags sinnvoll beschäftigt werden – mit Sport, Kunst, Sozialkompetenz und gelegentlich sogar mit pädagogischem Anspruch. Damit das gelingt, braucht es vor allem eins: Menschen. Und zwar viele. Qualifizierte. Motivierte. Geduldige. Also: Einhörner.

Fachkräftemangel – das neue Normal

Pädagogisch geschultes Personal ist gefragt wie nie – und leider ebenso selten wie ein ruhiger Freitag in der Grundschule. Die Personaldecke ist so dünn, dass man damit höchstens ein Puppenhaus möblieren könnte. Deshalb wird nun auf Multiprofessionalität gesetzt und trotzdem heißt das oftmals 1:28. Ein Ergebnis das niemanden freuen kann. Weder im sportlichen Umfeld noch beim Betreuungsschlüssel. Gerade unter den Aspekten Inklusion und „betreuungsintensive Kinder“ ist das für alle Beteiligten nicht tragbar.

Personalakquise – jetzt mit Charmeoffensive!

Länder und Kommunen sollen kräftig investieren: in Ausbildung, Umschulung, Quereinstieg und Imagepflege. Doch wer will schon in einem Beruf arbeiten, der schlecht bezahlt, emotional fordernd und gesellschaftlich unterbewertet ist? Richtig: Menschen mit Berufung. Oder sehr viel Idealismus. Oder beidem. Hier sollten die Arbeitsbedingungen auch nicht, wie bisher, eine Zweiklassengesellschaft sein. Alle arbeiten unter einem Dach. Auch was die Administration und die Versandstelle der Gehaltsabrechnung anbelangt.

Elternbeteiligung – zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Auch Eltern sollen mitreden dürfen. Ob sie dann auch gehört werden, steht auf einem anderen Blatt. Aber immerhin: Die Idee ist da. Und Ideen sind bekanntlich der erste Schritt zur Realität. Oder zur nächsten Arbeitsgruppe.

Fazit: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit liegt der Pausenhof

Der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung ist ein Mammutprojekt. Damit er nicht zur Farce wird, braucht es mehr als gute Absichten: eine durchdachte Personalstrategie, bessere Arbeitsbedingungen und eine Prise Humor. Denn wer täglich mit 30 Grundschulkindern jongliert, weiß: Ohne den geht gar nichts.

Die Floskel „Stadt der Kinder“ muss wieder mit Leben gefüllt werden. Die Voraussetzungen für ein Jugendparlament müssen geschaffen werden. Alle relevanten Entscheidungen müssen mit der jeweiligen Zielgruppe diskutiert werden.

[„Auswirkungen auf das Projekt Stadt der Kinder“ – das darf nicht länger nur von Geriaten entschieden werden.

Wir sind für die Einrichtung eines Kinder- und Jugendbeauftragten.

Unser beim letzten Mal gescheiterter Antrag wird wieder aufgelegt!

Neue Jugendorte für Würselen!



Mehr Raum für Jugend!

JUGENDTREFF
WÜRSELEN CENTRAL

Würselen braucht endlich wieder funktionierende Jugendtreffs in jedem Stadtteil! Notfalls im Parkhaus.
Wählt Die PARTEI - Sie altert sehr langsam!

Die PARTEI

diepartei-wuerselen.de

Stand heute hat Würselen nochmals weniger offene Angebote für Kinder und Jugendliche als vor 5 Jahren. Das Downtown und der Bahnhof wurden geschlossen. Unser Antrag auf sofortige Wiedereröffnung des Letztgenannten wurde abgelehnt. Entgegen allen Versprechungen in den Wahlprogrammen der politischen Mitbewerber wurde hier wieder nicht gehandelt.

Wir denken, Würselen braucht endlich wieder funktionierende Jugendtreffs in jedem Stadtteil [Nötigenfalls durch Ausweisung von mindestens Sechserblocks Parkplätze in bestehenden Parkhäusern an der Klosterstraße und am Morlaixplatz als finanzinteressefreie Verweilfläche für Jugendliche. Für musikalische Untermalung, Licht, Getränke sowie Sitz- und Spielmöglichkeiten ist Sorge zu tragen.

Aufsuchende Jugendarbeit

Das Ordnungsamt wird durch ein Kommunalamt ersetzt, das neben den bisherigen Aufgaben des OA den Fokus verstärkt auf sozialpflegerische Aktion statt auf Sanktion und Abschreckung setzt. **Aufsuchende Jugendarbeit** ist ein sozialpädagogischer Ansatz, bei dem Fachkräfte aktiv auf junge Menschen zugehen – insbesondere auf solche, die schwer erreichbar sind oder sich nicht von sich aus an bestehende Hilfsangebote wenden. Sie ist ein Teil der offenen Kinder- und Jugendarbeit und wird oft im öffentlichen Raum durchgeführt, z. B. auf Straßen, in Parks, an Bahnhöfen oder in Jugendtreffpunkten. Entsprechende personelle Ergänzungen und Weiterbildungen des bestehenden Personals sind zu finanzieren.

Einrichtung eines Jugendzeltplatzes auf dem ehemaligen Sportplatz in Scherberg



Dieser Platz bietet ideale Voraussetzungen für die Schaffung eines sicheren und attraktiven Freizeitortes für Jugendliche und eine sinnvolle Fortnutzung der bereits bestehenden Infrastruktur.

Begriffsdefinition:

Ein Jugendzeltplatz ist ein speziell ausgewiesenes Gelände, das für das Zelten von Jugendlichen vorgesehen ist. Solche Plätze bieten oft grundlegende Infrastruktur wie sanitäre Anlagen, Feuerstellen und manchmal auch Gemeinschaftsräume. Sie dienen als sichere und betreute Orte, an denen Jugendliche ihre Freizeit in der Natur verbringen, soziale Kontakte knüpfen und verschiedene Outdoor-Aktivitäten durchführen können.

Begründung:

1. Förderung der Jugendarbeit: Ein Jugendzeltplatz bietet Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Er könnte zum Ort des interregionalen und internationalen Austauschs werden zwischen jungen Menschen aus Partnerstädten und hiesigen Schülern.
2. Sicherer Ort: Der ehemalige Sportplatz ist ein sicherer und gut erreichbarer Ort, der bereits über die notwendige Infrastruktur verfügt. Der Platz und die bestehende Bebauung werden einer sinnvollen Nutzung zugeführt.

Der Sportplatz an der Paulinenstraße in Würselen-Scherberg hat eine interessante Geschichte. Ursprünglich diente er als Trainings- und Spielstätte für lokale Sportvereine und war ein zentraler Treffpunkt für sportliche Aktivitäten in der Gemeinde.

Heute wird der Platz nicht mehr regelmäßig für Sportveranstaltungen genutzt und bietet daher Potenzial für eine neue Nutzung, wie zum Beispiel einen Jugendzeltplatz

Vorschläge zur Umsetzung:

- **Infrastruktur:** Renovierung von sanitären Anlagen und Einrichtung einer Feuerstelle.
- **Sicherheit:** Regelmäßige Überprüfung des Platzes und Bereitstellung von Erste-Hilfe-Ausrüstung.

Verwaltung: Eventuell Einbindung lokaler Jugendorganisationen in die Verwaltung und Betreuung des Platzes.

Auswirkungen auf das Projekt „Stadt der Kinder“:

Das Erleben von Natur und sozialer Interaktion spielt eine entscheidende Rolle für das Wohlbefinden und die persönliche Entwicklung von Menschen jeden Alters.

Naturerlebnisse:

1. **Kreativität und Konzentration:** Naturerlebnisse fördern die Kreativität und verbessern die Konzentrationsfähigkeit. Besonders für Kinder und Jugendliche sind regelmäßige Aufenthalte in der Natur wichtig, um ihre kognitive Entwicklung zu unterstützen. Naturerlebnisse tragen wesentlich zur Bewusstseinsbildung für die Umwelt bei. Durch direkte Erfahrungen in der Natur entwickeln Menschen ein tieferes Verständnis und eine stärkere Wertschätzung für die Natur. Dies fördert umweltbewusstes Verhalten und das Engagement für den Naturschutz.

2. **Gesundheit:** Aktivitäten im Freien fördern die körperliche Gesundheit, indem sie Bewegung an der frischen Luft ermöglichen und das Immunsystem stärken.

Stressreduktion: Der Aufenthalt in der Natur hilft, Stress abzubauen und das allgemeine Wohlbefinden zu steigern. Studien zeigen, dass schon kurze Aufenthalte im Grünen die Herzfrequenz senken und die Stimmung verbessern können.

Soziale Interaktion:

1. **Gemeinschaftsgefühl:** Soziale Interaktionen stärken das Gemeinschaftsgefühl und fördern den Zusammenhalt. Gemeinsame Aktivitäten, wie zum Beispiel das Zelten, schaffen wertvolle Erinnerungen und stärken die sozialen Bindungen.

2. **Kommunikationsfähigkeiten:** Durch den Austausch mit anderen Menschen werden Kommunikationsfähigkeiten verbessert und Empathie gefördert. Dies ist besonders wichtig für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

3. Emotionale Unterstützung: Soziale Netzwerke bieten emotionale Unterstützung und können helfen, Herausforderungen besser zu bewältigen. Freundschaften und familiäre Bindungen sind wichtige Ressourcen für die psychische Gesundheit.

Die Kombination von Naturerlebnissen und sozialer Interaktion bietet somit eine ganzheitliche Förderung des Wohlbefindens und der persönlichen Entwicklung. Ein Jugendzeltplatz, wie der vorgeschlagene in Würselen-Scherberg, könnte diese wertvollen Erfahrungen ermöglichen und einen positiven Beitrag zur Gemeinschaft leisten.

Wir sind überzeugt, dass die Einrichtung eines Jugendzeltplatzes einen wertvollen Beitrag zur Jugendarbeit in unserer Stadt leisten wird.

W wie Würselen und WC

Warum öffentliche, barrierefreie Toiletten in unserer Stadt unverzichtbar sind.

Mal müssen in Würselen?



Ganz schwierig!*

***Wir brauchen öffentliche Bedürfnisanstalten!
Sauber. Offen. Kostenneutral.**

Wählt Die PARTEI - Sie ist sehr gut!

Die PARTEI

www.diepartei-wuerselen.de

Stell dir vor, du bist mitten in der Stadt, genießt einen schönen Tag, schlenderst nach Geschäftsschluss durch die Würselener Innenstadt, durch den Stadtgarten oder durch die zugehörigen Dörfer und plötzlich meldet sich die Natur – und zwar dringend! Öffentliche Toiletten sind in solchen Momenten wahre Helden des Alltags. Sie retten uns vor peinlichen Tänzen und verzweifelten Suchen nach dem nächsten Café.

Öffentliche Toiletten sind nicht nur ein Zeichen von Zivilisation, sondern auch ein Segen für unsere Blase und unser Wohlbefinden. Sie verhindern, dass wir uns in die Büsche schlagen müssen und sorgen dafür, dass unsere Innenstädte sauber und olfaktorisch rein bleiben. Außerdem sind sie ein Ort der Begegnung – wer weiß,

vielleicht triffst du dort den nächsten großen Philosophen oder zumindest jemanden, der genauso erleichtert ist wie du!

Also, lasst uns öffentliche Toiletten in Würselen schaffen! Sie sind die stillen Helden, die uns in den entscheidenden Momenten zur Seite stehen. Für gute Geschäfte dann gern auch mal mit Münzeinwurf.

P.S.: Zumindest im Stadtgarten existieren noch die Reste der ehemaligen Toilettenanlage des Grillplatzes. Hier könnte man schonmal feucht durchwischen.

Umwelt – Die Welt um uns

Um Würselen herum legt sich ein Gürtel aus großdimensionierten Gewerbegebieten mit einem riesigen Flächenverbrauch. Wir müssen dort, wo es noch naturnahe Gebiete gibt wie z.B. westlich der Stadt um das ehemalige Freibad und den Stadtgarten und nördlich, in Angrenzung an das Wurmatal, jedwede weitere Bautätigkeit verbieten. Wertvolles Stadtgrün wie der Stadtgarten und die Teilfläche des noch nicht bebauten ehemaligen Freibades werden als „unbedingt zu erhalten“ eingestuft.

Der Forstbestand im Wurmatal und im Würselener Wald muss generell zu einem naturnahen Mischwald umstrukturiert werden, Totholzflächen alter Monokulturen sollen „geheilt“ werden.

Und wir brauchen eine vernetzte Versumpfung statt Trockenlegung und Drainage!

Für das Wurmatal haben wir noch eine ganz besondere Idee: Den Wurmsee!

Projekt
Wurmsee

**Würselen bekommt
sein eigenes Binnenmeer.**
Wählt Die PARTEI - Sie schwimmt stets oben!

Die PARTEI

diepartei-wuerselen.de

Projekt Wurmsee – Die große Staumauer von Teuterhof

Stell dir vor: Die Wurm, dieses charmante Flüsschen mit dem Temperament eines überlaufenden Regenrinnchens, wird bei Teuterhof gestaut – und zwar nicht nur symbolisch. Eine echte Staumauer, ein echter See. Der **Wurmsee**. Endlich bekommt Würselen sein eigenes Binnenmeer!

Ökologisch? Absolut. Der neue See bietet Lebensraum für bedrohte Arten wie die Würselener Wassermücke, den gemeinen Planschmolch und das seltene Teuterhofer Uferkaninchen. Die Staumauer selbst wird begrünt, mit Wildblumen, Solarpaneelen und einem Aussichtsturm für philosophierende SpaziergängerX.

Freizeitwirtschaftlich? Ein Jackpot. Tretbootfahren mit Blick auf die Skyline von Bardenberg, Stand-up-Paddling zwischen Entenfamilien und Algeninseln, ein

schwimmendes Café mit veganem Wurm-Burger – alles denkbar. Und im Winter? Schlittschuhlaufen mit Glühweinstand auf der Staumauer. Wer braucht da noch den Aachener Weiher? Gemeinsam mit dem Campingplatz in Scherberg wird dies zu einem Aufschwung der Tourismusbranche in Würselen von nie gehabten Ausmaßen führen! Wohlstand und Arbeit für uns alle! Und wenn dann mal die Seesaurier aus den Dinosauriern schlüpfen, dann haben sie es nicht weit bis zu ihrem Nassbiotop.

Klimapolitisch? Ein Statement. Der See wirkt als natürliche Klimaanlage für Würselen, speichert CO₂ in romantischen Nebelschwaden und bietet Raum für urbane Regenwasserspeicherung. Ganz nebenbei wird die Wurm endlich gezähmt – kein Hochwasser mehr, nur noch Hochgefühle.

Natürlich gibt es Kritiker. Aber wer braucht schon durchgehende Radwege, wenn man stattdessen eine Promenade mit Seeblick haben kann?

Bauen in Würselen

Für Parzellen im Innenstadtbereich gilt: Stopp des Ausverkaufs der letzten Frei- und Grünflächen im Rahmen von Bauland-Neugewinnung. Wir müssen bestrebt sein, diese grünen Inseln aus privaten und öffentlichen Flächen als zusammenhängende Areale zu erhalten und wenn möglich zu restrukturieren und zu vernetzen. Wo nötig, müssen Zäune eingerissen werden. Mikrowälder nach Miyawaki in die Innenstädte.

Wir fordern eine, in die Struktur der Stadt passende kleinteiligere Bebauung, mit Erhalt weiter Freiflächen für Grün und Spiel.

Sämtliche Bauvorhaben sollen vorab in Wettbewerben und Bürgerforen eine Vorplanung erfahren, um städtebauliche Ungeschicklichkeiten wie z.B. das Kapellenfeldchen zukünftig zu vermeiden.

Es ist immer zu prüfen, ob neue Nutzungen in alten Strukturen beheimatet werden können, bevor neu gebaut wird.

Wohnen mal anders – Warum wir nicht alles Bauen in Würselen den Großinvestoren überlassen sollten.

Wenn der Bagger kommt – und mit ihm die Investoren

Es beginnt oft harmlos: Ein neues Baugebiet am Stadtrand, auf der letzten verbliebenen Grünoase im Stadtkern oder auf der leergeräumten Industriebrache [z.B. Singer], ein paar hübsche Visualisierungen mit glücklichen Familien und viel Grün. Doch hinter den Kulissen zieht nicht selten ein Großinvestor die Fäden – mit einem ganz anderen Fokus: Rendite statt Rücksicht. Oft wechseln in unendlich langen Warte- und Spekulationsschleifen die Besitzer [z.B. Singer] und gebaut wird ... nichts.

1. Monotonie statt Vielfalt

Großinvestoren bauen effizient – und das heißt oft: standardisiert. Was dabei herauskommt, sind Siedlungen wie aus dem 3D-Drucker. Architektonische Vielfalt? Fehlanzeige. Keine Rücksicht auf alte, teils über Jahrzehnte gewachsene Strukturen. Wir scheinen verlernt zu haben, wie man Siedlungen in ihrem Aufbau organisch erweitert und fortführt. Ein Flug über Würselen, dazu reicht schon google-earth, macht dies sehr schnell deutlich. Statt lebendiger Quartiere entstehen Schlafsiedlungen mit Copy-Paste-Charme. Wer einmal durch so ein Neubaugebiet spaziert ist, weiß: Orientierung ist Glückssache.

2. Preistreiber statt Problemlöser

Großinvestoren versprechen Wohnraum – liefern aber oft hochpreisige Eigentumswohnungen oder Mietwohnungen mit „Luxus-Ausstattung“. Für Normalverdiener, junge Familien oder Rentner bleibt da wenig übrig. Die Folge: Die Preise steigen, die soziale Durchmischung sinkt – und die Stadt verliert an Charakter.

3. Wenig Mitbestimmung, viel Rendite

Während lokale Baugruppen oder Genossenschaften auf Beteiligung setzen, läuft bei Großinvestoren alles top-down. Bürgerbeteiligung? Wenn überhaupt, dann als Pflichtübung. Entscheidungen werden fernab der Stadt getroffen – oft ohne Rücksicht auf lokale Bedürfnisse oder städtebauliche Konzepte.

4. Infrastruktur? Kommt später. Vielleicht.

Neue Wohngebiete brauchen mehr als nur Häuser: KITAS, Schulen, Buslinien, Einkaufsmöglichkeiten. Doch Investoren kümmern sich selten um das „Drumherum“. Die Folge: Überlastete Infrastruktur, lange Wege, Frust bei Alt- und Neubürgern. Die Stadt bleibt auf den Folgekosten sitzen.

5. Verlust lokaler Identität

Klein- und Mittelstädte leben von ihrem Charakter, ihrer Geschichte, ihrem Miteinander. Wenn aber ganze Stadtteile von anonymen Kapitalgesellschaften geplant und verwaltet werden, geht genau das verloren. Die Stadt wird zur Kulisse – und die Menschen zu Mietern im eigenen Ort.

6. Der Grund: Wer baut braucht Grund. Wir möchten den Ausverkauf von zunehmend rar werdenden Flächen eindämmen. Wir sind, was die bauliche „Nachverdichtung“ im Innenstadtbereich angeht, am Limit. Wir müssen, auch aus

ökologischen Gründen, Frei- und Grünflächen erhalten und stattdessen aufstocken, wo immer es geht. Hier ist das Fördermittelmanagement aufgerufen entsprechende Programme zu akquirieren und die Verwaltung in der Pflicht, bauwillige Bürger bei ihrem Projekt logistisch mehr zu fördern.

Fazit: Neubau ist wichtig – keine Frage. Aber wie und von wem gebaut wird, ist entscheidend. Wenn Großinvestoren das Ruder übernehmen, droht aus Wohnraum ein Renditeobjekt zu werden. Und das ist selten gut für die Stadt – und noch seltener für die Menschen, die in ihr leben.

Zum Glück gibt es Alternativen! Und zwar solche, die nicht nur kreativer, sondern auch sozialer, nachhaltiger und oft günstiger sind. Willkommen in der Welt des genossenschaftlichen Bauens, der Micro Houses und der Mehrgenerationenhäuser – drei Konzepte, die zeigen, dass Wohnen mehr sein kann als vier Wände und ein Carport.

Genossenschaftliches Bauen – Gemeinsam statt einsam

Würselen schafft. Genossenschaft.



Neue Wege beim Wohnungsbau!

Gemeinschaftlich, nachhaltig und kreativ
vom Mehrgenerationenhaus bis zum Tiny House!

Wählt Die PARTEI - Sie sägt sehr gut!

Die PARTEI

diepartei-wuerselen.de

Warum alleine bauen, wenn man sich zusammentun kann? Genossenschaften sind wie WG-Küchen auf Steroiden: Man teilt sich nicht nur den Flur, sondern auch Verantwortung, Ideen und manchmal sogar die Bohrmaschine. Hier wird nicht spekuliert, sondern solidarisch geplant. Die Miete bleibt stabil, die Nachbarn kennt man beim Vornamen – und wer mal krank ist, bekommt die Suppe an die Tür gebracht. Klingt fast zu schön, um wahr zu sein? Ist aber gelebte Realität in vielen Städten.

Micro Houses – Klein, aber oho!

Weniger ist mehr – das gilt nicht nur für Zucker im Kaffee, sondern auch fürs Wohnen. Micro Houses sind die architektonische Antwort auf überbezahlte

Quadratmeterpreise und überquellende Dachböden. Sie sind kompakt, clever geplant und oft mobil. Wer braucht schon ein Gästezimmer, das nur einmal im Jahr benutzt wird, wenn man stattdessen ein Tiny Home mit Dachterrasse und Komposttoilette haben kann? Hier zählt jeder Zentimeter – und plötzlich wird Minimalismus zur Maxime.

Mehrgenerationenhäuser – Oma, Katze, WLAN

Früher war das ganz normal: Drei Generationen unter einem Dach. Dann kam die Moderne, und plötzlich wohnten alle allein – mit Netflix statt Familienanschluss. Mehrgenerationenhäuser holen das Beste aus beiden Welten zurück: Privatsphäre trifft Gemeinschaft, Erfahrung trifft Energie. Die Kinder haben immer jemanden zum Spielen, die Älteren jemanden zum Reden – und alle profitieren voneinander. Ein soziales Upgrade für die Wohnform von morgen.

Fazit: Alternative Bauformen sind keine Nischenidee für Öko-Romantiker oder Architektur-Avantgardisten. Sie sind praktische, zukunftsfähige Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit: Wohnraumangel, soziale Isolation, Klimakrise. Und sie zeigen: Wohnen kann mehr sein als nur ein Dach über dem Kopf – es kann ein echtes Zuhause sein.

Contra Innenstadtverödung:



Verkehrsberuhigte Kaiserstraße: Ausgehend vom Kirchvorplatz wird die Verkehrsberuhigung etappenweise bis zum Parkhotel vorangetrieben. Die Querungen Neuhauser Straße, Klosterstraße und Bahnhofstraße werden auf Schrittempo via Spielstraße heruntergefahren. Fahrradpassage über die gesamte Strecke frei.

Dezentrales Parken und kurz getaktete Zubringung wird über umweltfreundlichste Technologie geschehen. Am Markt entsteht eine Grünfläche mit Bäumen, Spielplatz und Wetterschutz. Die Außengastronomieflächen werden ausgeweitet. Für die teil- und zeitweise Überdachung der Kaiserstraße wird eine Cabrioletlösung entwickelt.

Es ist verboten, Kultur-, Sport- Spiel- und Schulstätten aus dem Kontext ihrer urbanen Heimat zu reißen und an den Stadtrand zu verlagern.

Entwicklung eines Leerstandzwischenutzungskonzepts für kulturell wertvolle Projekte und Zugang zu spekulativ genutzten Brachen und Leerständen für Zwischenutzung [wohnen, spielen, malen, musizieren]"

Was u.a. noch zu diskutieren bleibt:

Einrichtung einer ständigen Markthalle z.B. in der Immobilie des ehemaligen Geschäftslokals am Morlaixplatz

Wiederherstellung verlorengangener Stadtmöblierung auch im Stadtgarten wie Arena- Bühnen-Überdachung, Wetterschutzpizl, Grillplatz, öffentliche Toilette am RÜB.



foto: a. reuters

fb/wir sind würrselener [m/w]

Installation eines hochwertigen jährlichen Open-Air-Festivals im Stadtgarten

Wiederbelebung quasigenossenschaftlicher Strukturen bei der ökologisch sinnvollen Bewirtschaftung von Kommunalfächen Z.B.: Imkergruppen bei Wildlumenwiesen, Mosterei bei der Streuobstwiese, Kommunale Würz- und Heilkräuteranlage, usw.

Zentrale Vermarktung Würselener Spezialprodukte über einen Stadtladen.

urbanes Gärtnern für Alle statt verschlossener Tore am Stadtgarten.

Rigoreuse Aufforstung auch in der Innenstadt

Das „Kulturlos“: Plätze in den Würselener Kulturstätten werden einmal im Jahr unter den Bewerbern verlost.

Unvoreingenommene Kosten-Nutzen-Betrachtung des „Konstrukts Städtereion“ und ggf. Austritt aus dieser.

Ultima Ratio: Abschaffung der Grundschulen in Würselen zur Lösung des Lehr- und Betreuungspersonalmangels, Entlastung der Verkehrssituation (weniger SUVs und Fahrradprüfungen), Gesundung der Kinder (Schultüten entfallen und damit suchtbringende Süßigkeiten), Verkleinerung der Klassengrößen auf Null.

Bau von Hubschrauberlandeplätzen an weiterführenden Schulen, um den Zugang für Hubschraubereltern zu vereinfachen oder Zentralisierung aller Schulen in Merzbrück. Da können dann Alle landen.

Freies Bardenberg in einem gemeinsamen Stadtteilverbund der Ortsteile nach totalitärem Subsidiaritätsprinzip

Schnell gemacht:

Einführung der gelben Tonne in Karminrot-hellst (Pantone-Nr. XXX)

Einführung einer beige-grauen Tonne für Verpackungen aus dem Verpackungsfrei-Laden, den hoffentlich bald mal jemand hier gründet.

Mehr Disco für Alle!

Und Vieles, woran wir noch denken müssen.

Kontakt:

Die PARTEI OV Würselen

Alfred Reuters [1. Vorsitzender] und Bürgermeisterkandidat
dieparteiwuerselen.fraktion@aol.com

facebook.com/Die-PARTEI-OV-Wuerselen

www.diepartei-wuerselen.de